Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 2 (1960)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Film bulletin

Filmkreis Zürich
der katholischen Jugendorganisationen
Postfach Zürich 23

Nummer 12
April 1960

Inhalt

Unsere Vorführungen - Versuch - Unsere 5 Kreise berichten - Woran mag es liegen - Notizen - Wirklichkeit und christliche Moral - Nicht mit uns! - Gestohlen bei... - Briefkasten - Filmkreise und "Filmkreise" - Pro und Contra: La grande guerra - Bibliothek: Neue Bücherliste.

Unsere Vorführungen

Schon vor einiger Zeit kündigten wir in unserem Bulletin neue Vorführungen an. Die Verhandlungen mit einigen Zürcher Kinos haben sich nun etwas in die Länge gezogen, sodass wir erst heute über die weiteren Absichten berichten können.

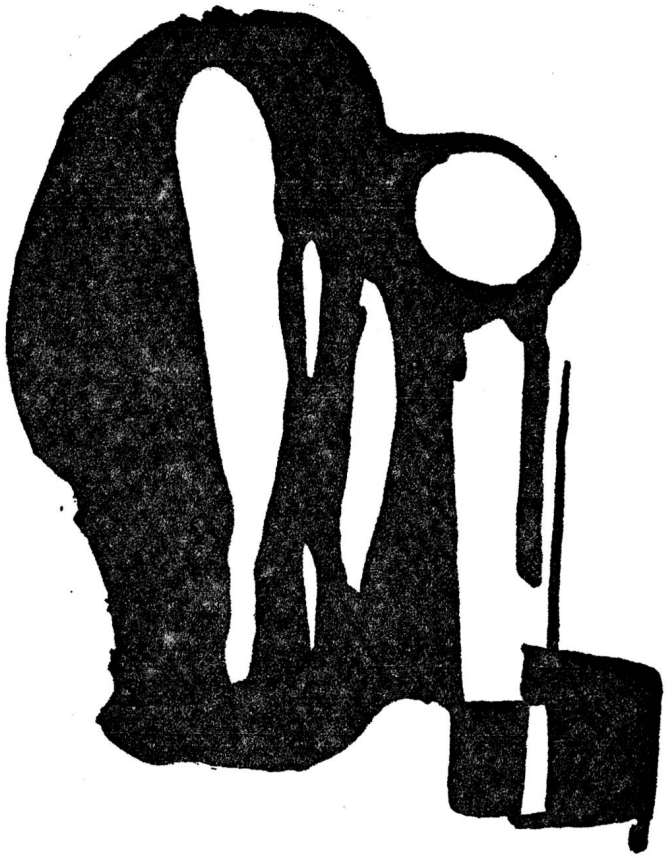
Prinzipiell wollten wir wiederum, wie letztes Jahr um diese Zeit eine Grossveranstaltung von Stapel lassen. Geplant war im Mai oder Juni. Datumschwierigkeiten führten aber dazu, dass nun die eigentliche Grossveranstaltung zu Beginn der Herbstsaison angesetzt werden muss. Welches Kino es sein wird, steht im Moment ebenfalls noch nicht ganz fest, doch können wir soviel sagen, dass die ganze Art der Vorführung eine wesentliche Umgestaltung erfährt.

Doch mit dieser zeitlichen Verschiebung wird unsere Vorführungsarbeit diesen Frühling nicht ganz ruhen: Ein anderes Zürcher Kino hat uns die Offerte gemacht, dass wir jede Woche an einem bestimmten Tag ihr Programm selber bestimmen könnten. Die Vorführungen würden dann unter dem Patronat des Filmkreises Zürich laufen. Dieses Angebot werden wir selbstverständlich annehmen, weiter verfolgen und vorbereiten. Wir hoffen, noch diesen Sommer das endgültige Programm vorlegen zu können und im Herbst definitiv zu starten. Auch dieses "Unternehmen" wird mit zwei bis drei Vorführungen (mit Referat, gesamtstädtisch) eingeleitet.

Um diese grosse Zeitspanne auszufüllen sind zwei bis drei Filmabende auf Ende Mai oder Anfangs Juni in Vorbereitung. Wir werden in Kürze darüber berichten.

Der Filmausschuss

Versuch



Ort der Handlung:
Studienheim St.Klemens, Ebikon Luzern
Gymnasium für Spätberufene

Direktion:
Pallotiner Patres

Regie:
Gruppe für Film und Theater

Darsteller:
Patres und Studenten von St.Klemens

Drehbuch-Auszug:

101 fern
Studenten schliessen sich in Gruppen zusammen. Geeignetes Milieu, von den Patres unterstützt.

Spontan erklären sie:

Wir wollen uns religiös persönlich weiterbilden. Kameradschaft soll das einseitige Studium auflockern.

102 näher
Da der Film auch die Studenten in seinen Bann zieht -
Einblendung: Sie gehen öfters in die Stadt ins Kino - wächste in einer Gruppe der Entschluss:

Wir müssen uns und die Studenten filmisch schulen, Grundlagen für eine richtige Filmbewertung legen.

103 nah
Mit Gruppenstunden und Filmbesuchen versuchen nun die zehn Gruppenmitglieder in das Problem "Film" einzusteigen. Sie sind daran, eine Sammlung von Film- und Theaterkritiken aufzubauen, die jedem Studenten zur Verfügung steht.

104
Bald taucht bei ihnen die Frage auf:

Wie können wir das Verständnis bei den Studenten für den guten Film wecken und Filmerziehung betreiben?

105
Einblendung: Oede, gefrorene Winterlandschaft - (Sie kratzen sich hinter den Ohren). Plötzlich kommt ihnen ein glänzender Gedanke:

Wir veranstalten vier Bildungsabende mit den Themen: 1. Geschichte des Films 2. Technik 3. Aestetik 4. Filmkultur und Beurteilung.

Als Unterlage und Hilfsmittel dienen ihnen "Panoramiqua sur le 7ieme art", "Wie eine Film entsteht", "Macht und Geheimnis Film", "Filmmappe", Kurzfilme des Filmberaters Zürich und Lichtbilder von der Materialstelle des SKJV.

Jeder Mitwirkende bearbeitet ein Gebiet, z.B. Stummfilm, Sprechfilm usw, schält alles Wissenswerte heraus und trägt es in einem Kurzreferat vor. Zwei Abende sind bereits erfolgreich überstanden.

Die Referate der einzelnen Abende werden vervielfältigt und an Interessenten abgegeben. *

106 nah
Anschlagbrett, davor heftig diskutierende Professoren und Studenten.
Grund: Ein grosses Plakat mit der Einladung:

"Geschichte einer Nonne"
Filmbesuch, Sonntag den ....
Wir diskutieren die aufgeworfenen Probleme am Montagabend.

So versucht die Filmgruppe den Besuch guter Filme zu fördern und zur Diskussion anzuregen.

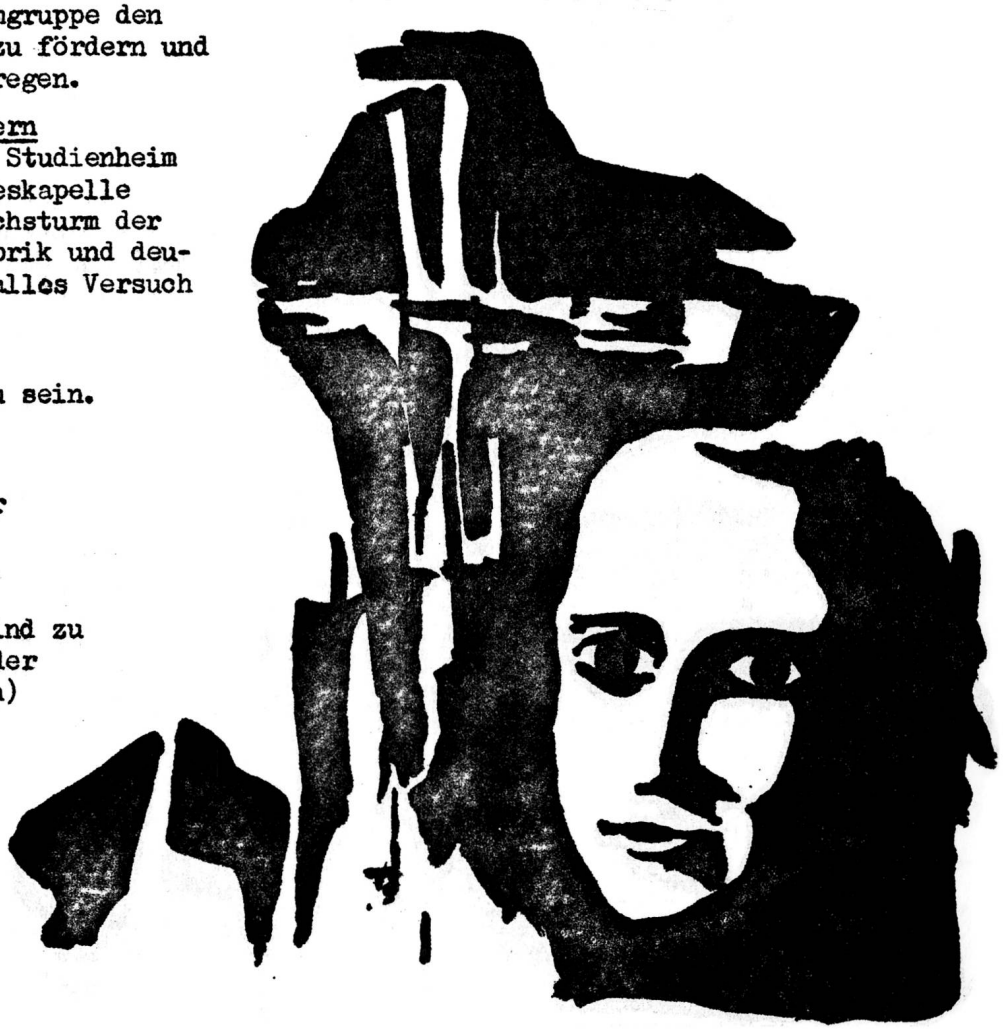
107 fern - nah - fern
Kamera schwenkt vom Studienheim über die Muttergotteskapelle (nah) auf den Versuchsturm der Schindler Aufzügefabrik und deutet damit an, dass alles Versuch ist.

Versuch:
Christ und modern zu sein.

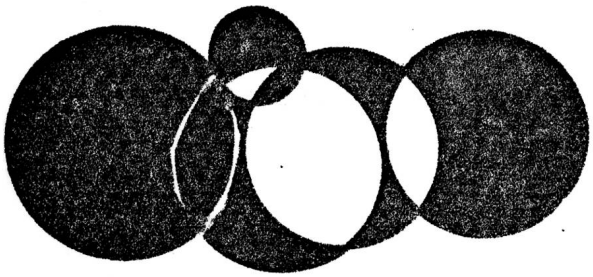
Roland Bischofberger

(* Diese Referate sind zu Studienzwecken bei der Redaktion erhältlich)

Kamera fährt zurück, damit sie den Stolz der Equipe ganz erfassen kann.



Unsere 5 Kreise berichten



Kreis Manegg

Dies dürfte wohl der letzte Kreisbericht aus der Gegend Manegg sein. Vor wenigen Wochen noch immer optimistisch auf Mitgliederwerbung, ziehen wir jetzt mit den Mundwinkeln nach unten den Schluss, dass es unmöglich ist, mit bloss drei bestehenden Pfarreiorganisationen eine lebendige Kreisarbeit aufzuziehen. So haben wir uns entschlossen, auf das vorgesehene Datum des Kreischef-Wechsels unseren Kreis Manegg mit dem Kreis Aussersihl zusammenzulegen.
Inzwischen aber ist die altbewährte Equipe weiterhin an unserem Kurzfilm tätig. Im Moment ist der Schnitt und die Vertonung dran. Wir hoffen, in vier Wochen fertig zu sein. Doch davon später.

hrc.

Kreis Aussersihl

Bericht nicht eingetroffen.

Kreis Glattal

Durch das Filmweekend sind 6 neue Interessenten zu uns gestossen. Dafür haben aber drei andere den Rückzug geblasen. Immerhin ein Saldo von 3.
Im Vordergrund stehen bei uns immer noch die Filmdiskussionen, wobei festzustellen ist, dass das Niveau derselben im Steigen begriffen ist.
Um die moralische Beurteilung der Filme besser zu erfassen, wird gegenwärtig die Enzyklika "Vigilanti Cura" durchgearbeitet. Abschnittweise bereiten einzelne Beauftragte die "Vorlesungen" vor, wobei jedesmal in groben Zügen zu schildern ist, was in den vorhergegangenen Lesungen gesagt wurde. Langweilig aber lehrreich.
Unsere nächste Sitzung: Donnerstag den 5. Mai. Diskussionsfilm: Pickpocket.

Georges Renevey

Kreis Zürichberg

Haupttraktanden der zweiten Sitzungsperiode (vor der Diskussion wurden die einzelnen Punkte durch vorbereitete Kurzreferate und Voten beleuchtet):

1. Sitzung: Schule und Film. Umfrage im Filmkreis. Neugestaltung unserer Arbeit.
2. Sitzung: Praktische Aufgaben, die zurzeit lauten: a) Anschlagkasten (St. Anton, Zollikon) b) Filmecke (Monatsprogrammbeilagen) c) Filmabende für die Vereine d) Presseauswertung.
3. Sitzung: Der Rest ist Schweigen (Diskussion).
4. Sitzung: Wild-West-Film. Nochmals Presse-Auswertung. Bereinigungen und allgemeine Fragestunde.
5. Sitzung: War gar keine Sitzung, sondern ein kleines, aber wohl gelungenes Fest.

Tullio Cedraschi

Kreis Waidberg

Seit dem letzten Bulletin fand eine Sitzung statt. Zwei "Filmapostel" fehlten unentschuldigt. Wir diskutierten kurz über das Filmbesprechungsblatt um verschiedene Punkte zu klären. Darauf hielt uns Eugen Buchegger einen Vortrag über den Drehbuchautor, den er gut zu skizzieren wusste. Er unterstrich seine Wichtigkeit.
Wir besprachen noch das Weiterbestehen des Kreises, da die verantwortlichen Leute ins Ausland zu gehen gedenken. Diesen Punkt konnten wir noch nicht befriedigend klären.

Antonio Häne

Woran mag es liegen?

Markus Drack kennen wir alle von seinem Vortrag her, den er an unserer ersten Gesamtzusammenkunft gehalten hat. Wenn wir heute nun einen seiner Artikel in der "Civitas" vorstellen, so ist es nicht so sehr darum, dass er den Filmkreis Zürich erwähnt, sondern vielmehr, dass das behandelte Problem auch in unseren Reihen aktuell ist: Im Filmkreis Zürich sind enorm wenig Studenten vertreten.

In einer Schweizer Stadt:

Seit einigen Jahren wird in jeder Pfarrei von den Jugendlichen intensive Filmarbeit betrieben. Ueberall haben sich Arbeitskreise gebildet, die in kleinen und grossen Aktionen Filmschulung und -erziehung durchführen. Als Beispiele seien genannt: Filmkurse, die von Stadtequipen auf dem Land durchgeführt werden - "Filmzyklus der kath. Jugendorganisationen" in einem der grössten Stadtkinos: dreimal 1300 Besucher! - Herausgabe eines Schmalfilmkataloges mit 80 Kritiken, vor allem für die Hand der Geistlichen und Jugendführer - Film-Weekend zur Weiterbildung - Ausstrahlung auf andere Städte, wo ebenfalls Filmkurse mit 70 - 120 Teilnehmern durchgeführt werden.
Aber auch Radio und Fernsehen werden nicht vernachlässigt: In einer "Ehe-runde", wo sich junge aufgeschlossene Eheleute treffen, werden neben andern aktuellen Fragen die Radio- und Fernsehprobleme ernsthaft diskutiert.

In einer andern Schweizer Stadt:

Auf Anregung einer zahlenmässig bedeutenden Studentenorganisation hat die dortige Universität Sonderkurse über Film, Radio und Fernsehen eingeführt. Zu den Vorlesungen und Diskussionen, die von namhaftesten Referenten ausgezeichnet durchgeführt werden, finden sich ganze zwei bis drei Dutzend Hörerinnen und Hörer ein, wobei der weltliche Stand knapp die Hälfte stellt! Sorgfältige Berichte und Voranzeigen in der Lokalpresse, Dutzende von persönlichen Einladungen an Einzelpersonen, Lehrkollegien und Studentenverbindungen vermögen nicht, mehr Hörer anzulocken.

Woran mag es liegen?

Man wendet ein, wir unterschieden nicht klar und vermischten in unserer Gegenüberstellung die Anliegen der Film- mit denen der Radio- und TV-Arbeit. - Der Einwand verliert an Gewicht, wenn wir erwähnen, dass ein früherer Filmkurs nur etwa ein Dutzend Hörer mehr interessieren konnte. Zudem ist es eine nur oberflächliche Argumentation, wenn behauptet wird, die Probleme des Hör- und Bildfunks seien weniger aktuell und dringend als die des Films. Dass man dies fälschlicherweise noch vielerorts glaubt, ist wichtig zu wissen.

Man wendet ferner ein, wir übersähen vollkommen die heutige Belastung eines Studenten und urteilen ungerecht, wenn wir Vergleiche zwischen studienbeflissenen jungen Leuten und Lehrlingen aus Handel, Gewerbe und Industrie ziehen. - Haben wir uns auch schon überlegt, was es für einen jungen Menschen bedeutet, während des Tages einer zeitlich streng geordneten Arbeit nachzugehen, abends eine Berufs- oder Fortbildungsschule zu besuchen und noch die ganze Last der Aufgaben und persönlichen Stoffverarbeitung auf sich zu nehmen? Solche junge Leute finden trotzdem Zeit, sich daneben einer Schulung auf dem Gebiet der modernen Kommunikationsmittel zu widmen.

Und der Student? Er entschuldigt sich

mit einem Hinweis auf Ueberlastung, setzt sich gleichzeitig verbissen für die Verwirklichung der 5-Tagewoche an der Hochschule ein (was er auch erreicht, vielleicht weil es sein einziges Anliegen ist, das er in so seltenem Zusammenschluss unter Kommilitonen mit Zivilcourage zu vertreten gewillt ist!) und findet selbstverständlich keine Zeit mehr für eine Radio- und TV-Vorlesung. Warum? Weil diese in ach so kurzsichtiger Weise auf jenen Nachmittag festgesetzt wurde, den man sich trotz 5-Tagewoche noch einigermassen vorlesungsfrei halten konnte! (dass man sich dabei durch die Vorführungen eines Studenten-Filmklubs - der übrigens bei seiner Entstehung nicht schlecht von den Film-Vorlesungen an jener Universität profitierte - noch Kollisionen schafft, sei hier nur in Klammern erwähnt. Dieses Thema gehört eher ans Schwarze Brett jener Studentenschaft)

Man wendet schliesslich ein, wir gingen in unsern Forderungen zu weit; man könne doch nicht verlangen, dass sich jedermann für die Problematik der modernen Kommunikationsmittel erwärme. - Einverstanden! Woran mag es aber liegen, dass an einer Hohen Schule, an der zu Hunderten die zukünftigen Verantwortlichen für das soziale, politische und kulturelle Leben herangebildet werden; dass an einer Universität, wo die Hörsäle voll angehender Lehrer und Erzieher fast bersten; dass in einer Stadt, die stolz den Ruf der Stadt der Schulen geniesst, kaum 1% der Aufgerufenen bereit ist, eine einzigartige Bildungsmöglichkeit wahrzunehmen? - Ist der Vergleich mit der eingangs erwähnten Stadt nicht beschämend?

Die Schwierigkeit liegt unseres Erachtens nicht in der Fächerlast und im Zeitmangel, sondern im mehr oder weniger ausgeprägten individuellen Verantwortungsbewusstsein. Vom Grad seiner Entwicklung hängt nämlich die Auffassung ab, die der einzelne Verantwortungsträger von seiner Aufgabe hat. Sie beeinflusst auch die wertmässige Einstufung aller Aufgaben, die ein Beruf oder Amt mit sich bringt.

So verstanden, ist es ohne weiteres möglich, dass sich einer aus guten Gründen nicht intensiv mit Film- Radio- und Fernsehfragen befassen kann. Der Prozentsatz der Interessierten scheint uns aber im vorliegenden Fall bedenklich klein, wenn man sieht, welch ungeheure Rolle heute die Masseninformationsmittel spielen.

Die gestellten Aufgaben wahrzunehmen und zu verstehen, ist im Grunde eine Frage der Erziehung. Die junge Generation, die den Durchbruch und die stürmische Entwicklung von Film, Radio und Fernsehen miterlebt, ist dadurch benachteiligt, dass ihre vorausgehende Erziehergeneration praktisch gar kein Verhältnis zu den genannten Medien hat. Der Film hat sich von einem Schaubuden-Produkt zu einer bedeutenden, wenn auch umstrittenen Kunstgattung entwickelt. Das Radio ist von einem technischen Wunderding zu einem Instrument der weltweiten Information und darüber hinaus fast unbemerkt zum einflussreichsten Meinungsbildner geworden. Dem Fernsehen schliesslich fällt die Rolle zu, mit seiner blitzschnellen Entwicklung dem Menschen die Ohnmacht vor Augen zu führen, in der er sich gegenüber diesen drei Mitteln befindet. Die ältere Generation - und das ist mehr eine nüchterne Feststellung denn ein Vorwurf - vermochte einfach nicht Schritt zu halten! Nun sind es Junge, die diese Ohnmacht zu spüren beginnen. Viele von ihnen schreien bereits jetzt nach Hilfe. Anders kann ihre Unbeholfenheit, ihr Ausgeliefertsein mit den drohenden physiologischen Schäden und nicht zuletzt ihre schweren Vorwürfe an Eltern und vor allem an die Lehrer nicht verstehen.

Es gibt einen Weg, um diese schwierigen Probleme zu lösen. Es ist der Weg über die Erzieher im allgemeinen, über die Lehrer aber im besonderen.

Von den Lehrern wird erwartet, dass sie in Zusammenarbeit mit den Eltern die Kinder zu lebenstüchtigen Menschen erziehen und ihnen im Schulsack das mitgeben, womit sie das Leben meistern können. Wohl ist nach und nach der Schule manches aufgebunden worden, was Erziehungsaufgabe des Elternhauses wäre. Wenn aber heute eine dieser Elternaufgaben mit Berechtigung zu einem Teil dem Lehrerstand anvertraut wird, so ist es

eine minimale Vorbereitung der Schüler auf die erste und wiederholte Begegnung mit Film, Radio und Fernsehen. Wir haben oben gezeigt, dass den Eltern meist die Voraussetzungen dazu fehlen. Von den Lehrern aber fordern wir soviel Aufgeschlossenheit und Verantwortungsbewusstsein, dass sie auch diese neuesten Aufgaben nicht vernachlässigen! Tun sie es doch, dann lassen sie ihre Schützlinge gerade dort unvorbereitet ins Leben treten, wo die grössten Gefahren drohen. Die grössten Gefahren, weil einerseits diese Jugendlichen nicht kritisch und urteilsfähig genug sind, um sie zu erkennen; weil anderseits diese Schäden im verborgenen wuchern: im Nervensystem, im Gemüt, in der Seele.

Sinngemäss gilt die Aufgabe der Lehrerschaft auch für alle, die im Bereich von Film, Radio und Fernsehen eine Verantwortung übernehmen, seien es nun Produzenten, Vermittler oder Kritiker.

Zugegeben, dieser Auftrag erfordert mancherorts eine gewaltige Umstellung. Sie wird sich darin ausdrücken, dass man in den Verbreitungsmitteln nicht nur das Negative sieht und sich deshalb bloss abwehrend verhält, sondern dass man auch das Positive sucht und nach Kräften fördert.
Den genannten Zwecken dienen schliesslich auch gewisse Hochschulkurse. Es mag nun erhellen, weshalb diese Zeilen geschrieben wurden. Sie haben bestimmte lokale Verhältnisse zum Anlass, wir sind aber überzeugt, dass sie mit wenigen löblichen Ausnahmen vorläufig noch allgemein und überall Bedeutung haben. Wir könnten die angedeuteten Gefahren weiter verfolgen und kämen nebst den individuellen Schäden auf die Gefährdung des menschlichen Gemeinwesens: Kritiklosigkeit, Urteils-un-fähigkeit, Abstumpfung gegenüber zersetzender Propaganda über Leinwand, Bildschirm und Lautsprecher. Wir würden zum Gebot der geistigen Landesverteidigung kommen, usw.

Woran mag es liegen, dass man diese Konsequenzen nicht sehen will? Dass man die eigenen Konsequenzen nicht zieht? Sollte es sich doch um ein regelrechtes Versagen handeln?

Notizen

Leopold Lindtberg wird demnächst in einer deutsch-italienischen Co-Produktion Werner Bergengrüns "Der Grosstyrann und das Gericht" verfilmen. Seinen letzten Film hat er vor mehr als sieben Jahren gedreht (Unser Dorf). Inzwischen war und ist er heute noch Regisseur am Wiener Burgtheater.

Der Dokumentardienst des französischen Centre Nationale de la Cinématographie hat eine Studie "Eléments pour un Bilan" veröffentlicht, die den Gründen des Besucherrückganges nachforscht.
Als Mittel, um einer weiteren Abwanderung der Besucherzahlen entgegenzuwirken nennt die Studie folgende Massnahmen: 1. Aenderung der Spielzeiten, um den individuellen Bedürfnis verschiedener Publikumsschichten besser zu entsprechen, 2. Verbesserung der Klimaanlagen, 3. Verlängerung oder Verkürzung der Programme je nach Theater, Lage und weiteren Umständen, 4. Angliederung von Kinohorten oder andern Unterhaltungsstätten, in denen die Eltern während ihres Kino'besuches ihre Kinder "deponieren" können, 5. Verbesserung des Komfortes im Theater und in seinen Nebenräumen, 6. Eröffnung von Bars und Imbissecken in den Foyers, 7. Abgabe von Gratiskarten als Prämien für eifrige Besucher, 8. Verstärkung und Veredlung der Werbung.
Da hat doch der geistreiche Verfasser dieser Vorschläge einen kleinen, vermutlich ganz unmassgebenden Punkt vergessen: Verbesserung der Filme!

Wirklichkeit und christliche Moral

Im Zusammenhang mit den bei "Les 400 coups" aufgeworfenen Fragen, entnehmen wir dem Filmdienst folgenden Artikel:

Als die Jury des OCIC auf dem Festival von Cannes dem François-Truffaut-Film "Les 400 coups" ihren Preis zuerkannte, gab es vielfache Zustimmung aber auch Ablehnung unter den Katholiken. Dasselbe geschah, als die katholische Filmliga in Deutschland Bernhard Wickis "Die Brücke" auf ihre Jahresbestliste setzte. Manche Zuschauer fragten sich: Warum ausgerechnet diesen Film? In ihnen ist nicht ein einziges Mal von Gott die Rede, keine Spur einer bewusst christlichen Moral zu finden, und alle auftretenden Personen stehen in ihrem praktischen Verhalten dem christlichen Glauben fern. Zugegeben, beide Filme sind künstlerische Meisterwerke und erheben sich als solche hoch über die durchschnittliche Produktion. Genügt das aber für die Verleihung eines Preises und die besondere Hervorhebung durch katholische Institutionen?

Ich glaube, man muss hier scharf zwischen zwei Arten von filmischer Wirklichkeit unterscheiden. Es gibt eine filmische Auffassung von Wirklichkeit, die reine Milieuschilderung sein will. Es soll nur aufgezeigt, jede Wertung ausgespart werden. Dieser Weg ist zum Teil vom italienischen Neorealismus versucht worden. Ich sage "versucht"; da es sich nämlich bei der filmischen Wirklichkeit immer um den Ausschnitt einer konkreten Welt handelt, in der Menschen agieren und als Menschen notwendig nach den Masstäben der Sittlichkeit gut oder schlecht handeln, gilt für den Produzenten, der sich nicht engagieren will, der Satz: "Wer schweigt, scheint zuzustimmen". Das bezieht sich besonders auf die Darstellung sittlich schlechter Handlungen. Menschliche Handlungen können war dokumentarisch für etwas sein, aber niemals blosse Dokumente, bei denen die Frage nach dem Sinn und der Bedeutung ihres Handelns einfach weggelassen wird.

Die zweite filmische Auffassung der Wirklichkeit liesse sich folgendermassen umschreiben: Der Regisseur nimmt die Wirklichkeit nicht als blosse Milieuschilderung, sondern versucht, den ideenmässigen Hintergrund dieser Wirklichkeit filmisch zu erfassen, die zu dieser Situation der Wirklichkeit geführt hat. Hier liegt eine bewusste Wertung, die aber nicht in Thesenform der Wirklichkeit "ausgesetzt" wird, sondern sich mit zwingender Logik aus dieser ergibt. Beim Film "Les 400 coups" ist es das mangelnde Verständnis und die fehlende Liebe der Erwachsenen, beim Film "Die Brücke" ist es die Macht der Ideologie auf junge Menschen, die "hinter" der Wirklichkeit stehen. In beiden Filmen führt die konsequente Herausarbeitung der Idee in der Wirklichkeit zur Katastrophe und damit - das ist für eine Beurteilung dieser Filme wichtig - zur Katharsis, zur Läuterung dessen, der diese Wirklichkeit anteilnehmend als Zuschauer miterlebt. Gelingt es, den inneren Zusammenhang von Idee und Wirklichkeit glaubhaft herauszuarbeiten, so kann auch in Filmen, die äusserlich gesehen "unchristlich" sind, jener Anruf liegen, den jede Wirklichkeit für uns Christen enthält; nämlich der Anruf, diese Wirklichkeit "in Christus zu erneuern".

Nicht mit uns!

Der "Schweizer Film" ist ein "Fachorgan für Filmfragen" und vertritt das Interesse der geschäftlich am Film interessierten Kreise.

Mit dieser Berücksichtigung kann es uns nicht verwundern, dass in dieser Zeitung heftig und wiederholt gegen eine "angeblich schädliche Wirkung des Filmes auf Jugendliche" gewettert wird.

Betrachten wir uns einmal drei solcher Artikel. Der erste zitiert eine Aussage des Generalstaatsanwaltes Dr. Fritz Bauer, Frankfurt:
"Eine Umfrage des Deutschen Instituts für Filmfragen bei den Jugendgerichten der Bundesrepublik ergab, dass in einem Zeitraum von sieben Jahren unter den jährlich über 20 000 abgeurteilten Jugendlichen lediglich fünf Fälle nachgewiesen werden konnten, in denen ein bestimmter Film als wesentlicher auslösender Faktor mitgewirkt hat, und weitere 15 Fälle, in denen wahrscheinlich ein Filmeinfluss vorgelegen hat. Ein amerikanischer Jugendrichter kam zu einen gleichen Ergebnis...."

Der zweite Artikel ist eine (sehr fragwürdige) Begründung einer Interpellation im Grossen Rat des Kantons St. Gallen über das Jugendschutzalter. Hier fällt uns vor allem der "kernige" Satz auf:
"Jugenderzieher, Staatsanwälte und Gerichte wissen schon längst, dass die Behauptung vom schlechten Einfluss des Films mit ganz wenigen Ausnahmen nichts als eine faule Ausrede ist."

Der dritte, vor einem Monat erschienene Artikel stand unter dem Titel: Kriminalisten gegen Schwätzer:
"Zu den unausrottbarsten Gemeinplätzen gehört die Behauptung, der Film verderbe die Jugend, und er habe einen unheilvollen Einfluss auf die Jugendkriminalität. Wie viele bedeutende und anerkannte Fachkenner vor ihm, so hat nun in einem Vortrag auch Professor Dr. Ernst Heinitz, Senatspräsident beim Berliner Kammergericht, Dozent an der freien Universität und versierter Kenner der Jugendkriminalistik, dieser billigen und grobmaschigen Legende widersprochen.
Aeusserst interessant ist, dass Heinitz wiederum die Ansicht vertrat, dass selbst sorgfältige Untersuchungen der Jugendkriminologen zu dem Ergebnis kamen, dass hinsichtlich des Films ein unmittelbarer schlechter Einfluss zumindest nicht nachweisbar ist. Straftaten Jugendlicher konnten bisher nicht eindeutig auf das Sehen schlechter Filme zurückgeführt werden, wobei nicht ausgeschlossen sei, dass Jugendliche, die für Umwelteinflüsse anfällig sind, vom Film ebenso wie von vielen anderen Seiten, keineswegs aber vom Film allein, schlechte Anregungen erhalten können. Der Film könne sogar gewisse Spannungen in Jugendlichen durch die Erfüllung in der Traumwelt des Films mildern und abschwächen; denn erfahrungsgemäss werde eine gewisse Stauung unbefriedigter Triebe gefährlich."

Gerade dieser letzte, sehr polemisch abgefasste Artikel, deckt unter den Worten den wirklichen Sachverhalt auf:

Gestohlen bei

Max Rüeger:

Gegenwärtig beglückt uns ein Filmtheater mit einer deutschen Sitten-Satyre in der sich (laut Annonce) haufenweise kleine Nitribittchen tummeln sollen. Der Streifen heisst "Wunderland bei Nacht" und es ist ein "gewagter, wahrer und packender Film über das Leben und Treiben unter dem Ausschluss der Oeffentlichkeit, hinter den Kulissen des Wirtschaftswunders".
Nun, sogar diese Sätze regen mich nicht besonders auf. Von deutschen Unsittenfilmchen, die erst noch gewagt und pakkend sind, setzt ich mich ab bis sie selber abgesetzt werden. Aber in der Ankündigung für diesen germanischen Miliö-Schreck habe ich eine Bemerkung gefunden, die mich ordentlich ärgert. Weil sie nämlich irreführend und unwahr ist. Sie heisst:
"In diesem Film glossiert der bekannte deutsche Kabarettist Günther Neumann seine nächtlichen Erlebnisse."
Sie kennen wahrscheinlich den Namen Günther Neumann auch, sei es von den "Insulanern", dem grossartigen Berliner Kabarett, sei es von den Wunderkindern, zu denen er das Drehbuch geschrieben hat.
Aber eben, hier liegt der Hund im Pfeffer. Dieser Günther Neumann ist mit dem bekannten deutschen Kabarettisten, der seine nächtlichen Erlebnisse glossiert, gar nicht identisch! Das sind zwei ganz verschiedene Herren. Und wenn die Reklame für den "Wunderland-Film" ehrlich wäre, würde das auch jedermann merken. Dann müsste dort nämlich klar und deutlich "Klaus Günther Neumann" zu lesen sein. Nun hat man aber den Klaus in berechneter Bescheidenheit gestrichen und so den Namen des echten Günther Neumann als zugkräftiges Werbeobjekt missbraucht.
Wer aber zwecks Füllen der Kinokassen einen Namen fälscht, der müsste bestraft werden.
In diesem Falle mit zehnmaligem Besuch dieses Films.

Nicht mit uns! Fortsetzung

"...dass hinsichtlich des Films ein u n m i t t e l b a r e r Einfluss zumindest nicht nachweisbar ist".

Wir glauben nicht, dass jemand behaupten kann, der Film sei häufig eine genaue Anleitung, ein direktes Vorbild zu einem Verbrechen. Der wirklich schlechte Einfluss des Films liegt etwas tiefer.

Was am heutigen Filmdurchschnitt eine ernstzunehmende Gefahr bedeutet, ist die dauernde, immer wiederkehrende falsche und haltlose Lebensauffassung, die besonders den Jugendlichen durch anhaltendes Sehen in seinen Bann nimmt.

Dass der Film Eindruck auf Jugendliche macht und somit einen Einfluss ausübt, braucht wohl kaum mehr bewiesen zu werden. Auch den Verfassern dieser drei Artikel müsste dies nach dem ernsthaften Studium von "Jugend und Filmreleben" von Erich Wasem klar werden.

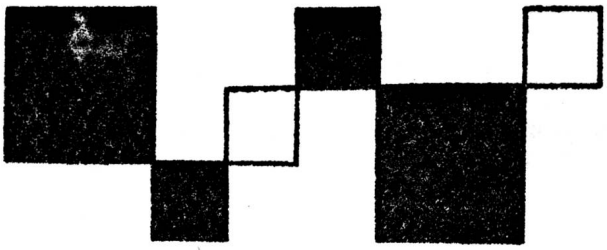
Dass ferner der Film bei vielen heutigen Jugendlichen nach Schulaustritt nebst gewissen billigen Heften die einzige "Weiterbildung" ist. braucht ebenso sicher nicht einer grossen Beweisführung.

Sicher hat auch die Literatur (sofern man überhaupt von Literatur sprechen kann) ihren Anteil am Zustand der heutigen Jugend. Aber es scheint uns falsch und unehrlich, den Film als lange verkannten und im Grunde doch so unschuldigen Sündenbock zu stempeln, wie etwa mit dem Satz: Zu den unausrottbarsten Gemeinplätzen gehört die Behauptung, der Film verderbe die Jugend.

In der Statistik der katholischen Filmkommision für Deutschland wurde der Nachweis erbracht, dass der Film Jahr für Jahr schlechter wird. Hinter diesen Zahlen steht nicht etwa das Unvermögen der Autoren oder Regisseure, sondern ein gezieltes Geschäft mit der Unmoral. Wir wehren uns dagegen und wir wehren uns auch dagegen, dass dieser Zustand mit polemischen Artikeln zu überdecken versucht wird.

Hansruedi Camenzind

Briefkasten



Dieser "Briefkasten" ist eine neue Rubrik in unserem Bulletin. Sie steht allen Mitgliedern des Filmkreises zur eifrigen Benützung offen. Fragen, die Film im allgemeinen oder den Filmkreis im speziellen betreffen, bitten wir, an die Adresse der Redaktion zu richten.

Frage:
Was ist der schweizerische Kulturfilmbund? Was für Zwecke verfolgt er und wie ist er organisiert?

p-m

Antwort:
Der schweizerische Kulturfilmbund wurde zum "Zwecke der Förderung und Verbreitung des Kulturgedankens" gegründet. Ihm angeschlossen sind in der ganzen Schweiz etwa 130 Kulturfilmgemeinden. Die Gründungsinitiative der einzelnen Gemeinden geht samt und sonders auf den Kulturfilmbund zurück.

Hinter den schweizerischen Kulturfilmbund steht das Schweizer Schul- und Volkskino in Bern, eine eigentliche Verleihorganisation. Der Kulturfilmbund bietet den Gemeinden die Filme diesesSchul- und Volkskinos an, und zwar zu einem verhältnismässig niedrigen Tarif. Die Kulturfilmgemeinden organisieren monatliche Vorführungen im Ortskino. Das Risiko trägt meist der Kinobesitzer selber, mietet den Film auf eigene Rechnung, hat aber den Reingewinn bis auf einen kleinen symbolischen Betrag für die Kulturfilmgemeinde für sich.

Die ganze Organisation ist sehr geschickt und organisatorisch glänzend aufgebaut. Zu einer Neugründung werden die einflussreichen und interressierten Kreise, wie Lehrer, Pfarrherren, Vertreter der Organisationen und der Kinobesitzer eingeladen. Dieser "Vorstand" hat anschliessend die Aufgabe, etwa 200 bis 300 Mitglieder innert 14 Tagenzu werben. Dies ist nicht so schwer, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, denn das Mitglied hat im Jahr nur 2 Fraken zu bezahlen, kann die Veranstaltungen der Kulturfilmgemeinde aber zu ermässigtem Preis besuchen.

Die einzelnen Kulturfilmgemeinden sind statutengemäss fest mit dem schweizerischen Kulturfilmbund verkettet. Andere Filme als die des Schweizer Schul- und Volkskinos werden nicht angeboten.

Man könnte den Kulturfilmbund also ganz gut als geschickte Vertriebsorganisation bezeichnen, die rein geschäftliche Interessen hat. Dem ist aber nicht ganz so.

Das Schweizer Schul- und Volkskino hat im allgemeinen eine sehr gute Auswahl von Filmen. Das Bestreben, für den guten Film einzutreten, ist deutlich zu spüren.

So ist uns diese Organisation nicht unsympatisch, obwohl selbstverständlich damit die Postulate einer christlichen Filmarbeit noch nicht erfüllt sind.

Die Redaktion

Filmkreise und ‹Filmkreise›

Eine längst fällige Stellungnahme

Auffallend zahlreich sind in letzter Zeit Organisationen, die sich "Filmkreis X" nennen und deren Gründungsdatum in die Zeit der letzten 12 Monate fällt. Obwohl der Filmkreis Zürich seinen Namen beileibe nicht schützen liess und sich sicher freuen würde, wenn in anderen Städten im gleichen Sinne Filmarbeit getrieben wird, erfordert diese Entwicklung nun unsere grundsätzliche Stellungnahme.

Nehmen wir die Zweckbestimmung eines Filmkreises in L., der vor 14 Tagen gegründet wurde:
"Der Filmkreis L. will in geeigneter Weise, aus dem christlichen Verantwortungsbewusstsein heraus, seine Mitglieder und die breite Oeffentlichkeit zu einer denkend kritischen Einstellung gegenüber den geistigen Hintergründen des Filmwesens führen."
Das wäre soweit in Ordnung: Aus dem christlichen Verantwortungsbewusstsein heraus.
Aber nun fährt die Einladung zur Gründungsversammlung weiter:
"Wir legen Wert darauf festzustellen, dass der FKL gegenüber andern Organisationen gleichen oder ähnlichen Namens unabhängig ist. Dies gilt auch gegenüber politischen und konfessionellen Gruppen."

Hier liegt der Hase im Pfeffer. Dieser Filmkreis will es allen Leuten recht machen. Der Filmkreis (woher bloss dieser Name) in L. hat somit mit dem Filmkreis Zürich nicht viel gemeinsam.

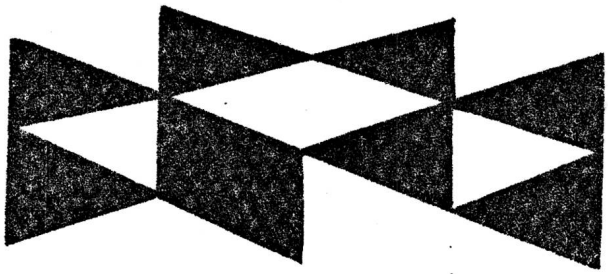
Der Filmkreis Zürich betreibt katholische Filmbildungsarbeit. Was das bedeutet, weiss jeder, der in den letzten zwei Jahren aktiv mitgearbeitet hat. Viel leichter wäre es auch uns gefallen, von einem Tag auf den andern mit Hilfe von repräsentativen Namen eine breite Oeffentlichkeit für ein nichtssagendes und grundsatzschwaches Filminteresse zu gewinnen.

Wir haben den schwierigeren und viel steinigeren Weg über unsere bestehenden Jugendorganisationen gewählt und tragen die Absicht, kompronisslose, katholische Filmarbeit zu leisten.

Was uns ärgert ist sodann nicht so sehr der Umstand, dass eine Verwirrung des Begriffes "Filmkreis" entstehen kann, sondern vor allem, dass alle diese Filmkreise von katholischer Seite her gegründet wurden und - besonders in obigen Fall - auch geleitet werden.

Um die Arbeit unseres Filmtip-Leiters etwas zu erleichtern, werden wir die Liste unserer eingestuften Filme nicht wie vorgesehen jeden Monat, sondern alle zwei Monate in Bulletin publizieren.

Pro und Contra



Mario Monicelli:
LA GRANDE GUERRA

CONTRA
Vielfach ist dieser Film gerühmt worden; preisgekrönt ebenso. Fast die gesamte Zürcher Presse hat ihn zugejubelt.

So hat man begreiflicherweise den persönlichen Urteil des Filmkreis-Kritikers nicht recht getraut, als keine Zustimmung für den Filmtip kam. Ein zweiter wurde gesandt, schloss sich aber dem Urteil des ersten an. Dies hier soll eine gemeinsame Stellungnahme sein.

Unumstrittenhat dieser Film hohe Vorteile künstlerischer Art. Es ist ein kompromissloser Film. Mit nichts wurde gespart. Nicht mit Aufwand an Klasseschauspielern und einer grossen Anzahl von Statisten, nicht mit wirkungsvollen Fahraufnahmen, nicht mit Szenerien und nicht mit Schiesspulver.

Monicelli hat hier ein artistisches Meisterwerk geliefert. Aber dabei bleibt es.

Die Aussage, die Sinnlosigkeit des Krieges, kommt enorm schwach weg. Viel zu schwach für einen Film dieses Formates. Sie geht unter in Gelächter des Publikums.

Der Film ist vollgestopft mit Gags. Die beiden (tragischen!) Hauptdarsteller sind Clowns. Possenreissend gehen sie durch das Geschehen bis zum bitteren Ende. Und deshalb glaubt man ihnen dieses Ende, diese plötzliche Wandlung nicht.

Die Gags sind zum Teil an Stellen angebracht, an denen sie nicht sein dürften. Dem toten Major wird die Brille richtig aufgesetzt und das Publikum lacht schallend dazu.

Das geht zu weit. Die Gestaltung eines Kriegsfilms erheischt eine besondere Sorgfalt. In diesem Film aber hat entweder der Drehbuchautor oder dann der Regisseur versagt.

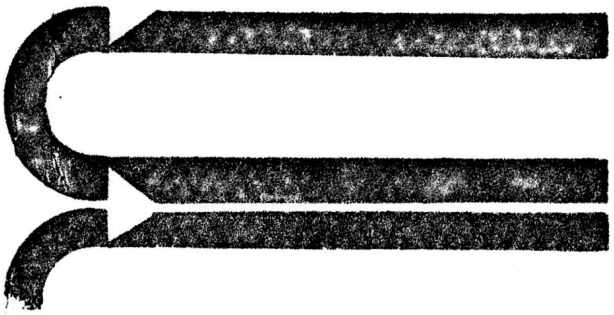
Es mag sein, dass zum Beispiel bei einer Pressevorführung, wenn das Gelächter des Publikums an den falschen Stellen wegfällt, die Wirkung tiefer ist. Aber müssen wir nicht von einem Kriegsfilm fordern, dass er ein ganz und gar unmissverständliches Bild des Krieges zeigt?

Wir haben schon Filme erlebt, die mittels einer humorigen Geschichte eine tiefe ernste Aussage machen konnten. Dieser aber kann es nicht.

Abgesehen davon, dass er einige völlig überflüssige sexuelle Spekulationen enthält, können wir den Film "La grande guerra" nicht empfehlen.

Fritz Schmuckli + H.R. Camenzind

Bibliothek



Nachstehend eine neue und nachgeführte Liste unserer in der Bibliothek vorhandenen Bücher. Die Bücher sind nun bei Ursula van Dalen, Steinwiesstr. 30, Zürich 7/32 zu beziehen. Wir bitten alle, die zur Zeit Bücher bei sich haben, dies schriftlich an diese Adresse zu melden.

Hans Prinzler:
Film ehe wir ihn sehen

Josef Rost:
Drama und Spielfilm

Hans Korger:
Das lebende Bild

Charles Ford:
Der Film und der Glaube

Fedor Hepun:
Theater und Kino

Erich Wasem:
Jugend und Filmerleben

Ernst Iros:
Wesen und Dramaturgie des Films

Walter Hagenann:
Der Film

Jean Cocteau:
Gespräche über den Film

Klaus Schubert:
Das Filmgespräch mit Jugendlichen

Geneviève Agel:
Les Chemins de Fellini

Justus Infeld:
Der Film als Kunstwerk

Henri Agel et A. Ayfre:
Le cinéma et le sacré

Martin Schlappner:
Von Rossellini zu Fellini

René Briot:
Robert Bresson

Fritz Kempe:
Film, Technik, Gestaltung, Wirkung

Willian Bast:
James Dean

Verlag Altenberg:
Dokumente katholischer Filmarbeit

Guido Bagier:
Der kommende Film

Charles Dekurkelure:
Le cinéma et la pensée

Edgar Morin:
Der Mensch und das Kino

Georges Sadoul:
Geschicht der Filmkunst

Waltermann:
Kino, Kunst und Kolportage

Dr. Chresta:
Jugendbildung

Dr. Charles Reinert:
Wir von Film

Payne:
The great Charlie

René Clair:
Von Stummfilm zum Tonfilm

Magnum 23

Knaurs Filmlexikon

Filmausstellung Kunstgew. 1945

Silence, on tourne

Jahrbuch der Filmkritik 1959

Film 58, Nr. 1 - 4

Der Film in Europa

Von der Filmidee zum Drehbuch

La technique du film

Als man anfing zu filmen

Der Film (Ausstellung Kunstgew. 1960)

Das "Film-Bulletin" erscheint jeweils am 15. des Monats. Nächster Redaktionsschluss: 7. Mai 1960
Adresse der Redaktion: Filmkreis Zürich Postfach Zürich 23. Neue graphische Gestaltung: Christian Murer.